

**LOMO**  
VON JOHANNES BINOTTO



**Sauber, aber dumm**

Das allzu grosse Hygienefimmel kontraproduktiv sein kann, davor warnen Immunologen schon seit Längerem. So trifft man ausgerechnet in Ländern wie dem unseren, wo die Sauberkeit am grössten ist, auch am häufigsten Allergien. Kein Wunder, denn wie sollen sich Abwehrkräfte bilden, wenn man die ganze Zeit steril lebt? Doch offenbar greift der Sauberkeitswahn auch direkt das menschliche Hirn an und macht aus vormals dreckigen Vernunftmenschen unversehens aseptische Idioten. Der schlagende Beweis für meine These sind die Seifenspender mit Sensor, die es seit Kurzem in allen Haushalt- und Elektrogeschäften zu kaufen gibt. Statt dass man noch oben auf den Seifenspender draufdrückt, reagiert eine Fotolinse automatisch auf die sich nahende Hand. Keine unnötige Berührung mehr und damit weniger Kontakt mit Keimen – das ist die Logik, mit welcher der Hersteller dieses Gerät anpreist. Merkt denn tatsächlich niemand, wie komplett hirnerbrannt das ist? Denn warum soll man Berührung mit dem Seifenspender vermeiden, wenn man sich doch ohnehin eine Sekunde danach die Hände mit eben jener Seife wäscht, die man da grad rausgedrückt hat?

Das man sich scheut, mit den frisch gewaschenen Händen hinterher eine möglicherweise schmutzige Türklinke anzufassen, ist ja schon neurotisch genug, aber doch immerhin halbwegs nachvollziehbar. Aber wer schon vor dem Händewaschen nichts mehr, nicht einmal den Seifenspender, anfassen möchte, der hat einen Dachschaden, dem auch mit Putzen nicht mehr beizukommen ist. Eine Steigerung solcher Sauberkeitsversessenheit wäre da nur noch, wenn man sich gleich selbst in Desinfektionsmittel einlegen würde. Immerhin wäre man dann sicher: An einer Grippe wird man auf diese Weise bestimmt nicht erkranken. Da lob ich mir doch meinen jüngeren Buben: Der schleckt noch voller Genuss die Finger ab, mit denen er eben noch im Sandkasten gewühlt hat. In Zeiten massenhafter Hygieneverblödung ist das schon fast ein Vorbote von Hochbegabung.

# Das verlorene Büsi ist wieder da

Er wurde von einem Einbrecher erschreckt, mit einer Lift fahrenden Katze im Kantonsspital verwechselt, schlief in einem Igelneest und landete zuletzt im Tierheim. Jetzt ist Buebeli, der verschmuste Kater von Theres Candrian, wieder zu Hause im Neuwiesenquartier.

KATHARINA BAUMANN

Krieg, Mord, Unfall: Zeitungen, heisst es immer wieder, berichten nur, wenn schlimme Dinge passieren. Auch diese Geschichte hat einen bösen Beginn: Kürzlich wurde in einem Haus an der Bleichstrasse eingebrochen. Schmuck wurde gestohlen, doch am meisten schmerzte Theres Candrian der Verlust ihres weissen Katers mit dem roten Schwanz. Hatte der Gauner ihn mitgenommen, weil Buebeli ein Gesicht wie eine Perserkatze hat?

**«Die grosse Hilfe bei der Suche nach Buebeli hat mich richtig überwältigt»**

Theres Candrian

Die Ungewissheit, was mit ihrer verschmusten und anhänglichen Katze passiert war, war für Frau Candrian fast unerträglich. In einem Leserbrief an den «Landboten» schrieb sie, sie habe viel Hilfe von ihren Nachbarn erhalten. Sie hatten die Katze in Gärten und Kellern gesucht. Und nach der Publikation des Leserbriefs schellte das Telefon bei Frau Candrian. Auch auf der Redaktion liefen die Drähte heiss. Das erste Telefon kam von einer Frau, die am Informationsdesk des Kantonsospitals arbeitet. Sie habe die Katze im Lift entdeckt, einige Male sei sie auf und ab gefahren. Sie habe auch schon

die Stadtpolizei angerufen. Diese habe die Katze gechipt und wieder ausgesetzt. Ihr Buebeli sei aber schon gechipt, sagte Frau Candrian enttäuscht. Es müsse ein anderes Büsi gewesen sein. Die nächsten Meldungen kamen vom Waldegweg und dann von der Weberstrasse. Eine Frau hat die Katze in ihrem Garten entdeckt, schlafend im Igelneest. Frau und Katze erschranken, die Katze rannte weg, streunte aber später wieder im Garten herum. Diese Frau suchte Ende letzter Woche mit Frau Candrian über eineinhalb Stunden nach der Katze. Ergebnislos. Die Vorstellung, dass ihr Buebeli vom Neuwiesen- ins Mattenbachquartier gelaufen sein könnte, schien der Besitzerin unglaublich. Denn ihr Büsi ist schon 14-jährig, eine reine Hauskatze, zudem eher gemütlich unterwegs.

Am letzten Mittwoch klingelte das Telefon bei Frau Candrian wieder. Am Apparat: das Tierheim Rosenberg. Es war wieder eine Frau im Mattenbachquartier, die einen Kater gefunden und ins Heim gebracht hatte – diesmal den richtigen. Frau Candrian setzte sich sofort ins Auto, holte ihr Buebeli ab und öffnete zu Hause einen Prosecco.



Doch lieber bei Theres Candrian als im Igelneest: Buebeli zu Hause. Bild: Heinz Diener

## Von Abenteuerlust getrieben

In der Sonnen- und Windenergie sieht Claude Nicollier die Zukunftstechnologie für die Menschheit. Viermal war er in den 90er-Jahren mit dem Space Shuttle der Sonne ein Stück näher als die meisten Menschen.

REGINA SPEISER

67 Jahre alt und voller Tatendrang: Der ehemalige Militär-, Linien- und Nasa-Pilot aus Lausanne arbeitet aktuell an der Weiterentwicklung des Solarflugzeuges «Solar Impulse» von Bertrand Piccard mit. Claude Nicollier ist für die Flugtests verantwortlich. Solarflugzeuge würden in näherer Zukunft zwar noch nicht für Linienflüge eingesetzt werden können, sagte er am Donnerstagabend im StadTalk. Der Leichtbau-prototyp fliege 40 Stundenkilometer,

habe die Flügelspannweite eines Airbusses und lasse sich ungefähr so steuern wie ein Scooter. «Das Solarflugzeug ist ein Symbol», betonte er. Dafür, dass die Energie der Zukunft in der Sonne liege. Die Sonne werde vermutlich noch vier Milliarden Jahre scheinen, also gelte es, diese auf der Erde vorhandene Energie zu nutzen.

Nicollier ist optimistisch, was die Zukunft der Menschheit betrifft. Das Bewusstsein für alternative Energien sei gegeben. Den von StadTalk-Moderatorin Karin Landolt geäusserten ökologischen Bedenken gegenüber der Raumfahrt hielt er entgegen, dass diese nicht nur unsere heutigen Kommunikations- und Navigationssysteme ermögliche, sondern die Erforschung des Sonnensystems auch



für die Zukunft der Erde relevant sei. Die Klimaveränderung auf dem Mars zum Beispiel lasse Rückschlüsse für die Zukunft unseres Planeten zu.

### Von Tim und Struppi inspiriert

«Lebt euren Traum», sagt der studierte Astrophysiker seinen Studenten an der ETH Lausanne. Genau das hat er selber gemacht. Vom Weltraum fasziniert war er schon als kleiner Junge, als er das Abenteuer «Schritte auf dem Mond» von Tim und Struppi las. Der kleine Claude beschloss, Astronaut zu werden. Die erste Mondlandung 1969 hat ihn vollends «elektrisiert», aber da arbeitete er schon an seinem Traum: Er studierte Physik in Lausanne, dann Astrophysik in Genf, liess sich zum Militärpiloten und zum Linienpiloten der Swissair ausbilden. Danach arbeitete er als Wissenschaftler bei der Europäischen Welt- raumorganisation in Holland. 1977 wurde er für die erste europäische As-

tronautengruppe ausgewählt. Ein paar Jahre später wählte er sich schon bald am Ziel. Für 1986 war sein erster Flug ins All geplant. Doch es kam anders: Im Januar 1986 zerbrach die Challenger-Raumfähre kurz nach dem Start. Nicollier verlor Arbeitskollegen und Freunde. Seine Mission wurde verschoben. Obwohl ihn der Verlust sehr traurig stimmte, hat er nie ans Aussteigen gedacht. Natürlich gebe es ein Restrisiko, aber die Wahrscheinlichkeit, beim Autofahren zu verunfallen, sei um ein Vielfaches höher.

Viermal war Nicollier im All. 1992 und 1996, sagt er, hätten sie die Mission nur teilweise erfüllt. Die Flüge von 1993 und 1999 seien Erfolge gewesen. Neugier und Zielstrebigkeit waren Eigenschaften, die ihn neben Intelligenz und fachlichen Qualifikationen auf die Umlaufbahn katapultierten. Seine Abenteuerlust treibt den Mann im Pensionsalter weiterhin zu Höhenflügen.

ANZEIGE

# Mit 62 in Pension

## Kann ich mir das leisten?

Talon bitte senden an:  
VZ VermögensZentrum, Stadthausstrasse 22, 8400 Winterthur, Tel. 052 218 18 18

Antworttalon

Ja, Ihre unabhängige Meinung interessiert mich.

Rufen Sie mich an für ein kostenloses Gespräch.

Senden Sie mir Ihr Merkblatt zum Thema

Pensionierung planen  Häuser finanzieren  Erben und Schenken  
 Geld anlegen  Steuern sparen  Vermögensverwaltung

Name, Vorname  Jahrgang

Strasse

PLZ, Ort

Tel. P.  Tel. G.

Eine Frühpensionierung ist teuer, und mit der Pensionierung ändert sich Ihre finanzielle Situation grundlegend. Ihre neuen Ziele sind ein sicheres Einkommen und ein sorgfältiger Umgang mit Ihrem Vermögen. Geldanlagen, Pensionskasse, Hypotheken, Versicherungen: Was Sie heute entscheiden, bestimmt Ihren Lebensstandard für viele Jahre. Besprechen Sie mit einem Pensionierungsexperten, ob sich Ihr Traum vom vorzeitigen Ausstieg finanzieren lässt.

**Pensionierung planen: VZ VermögensZentrum** | Eine unabhängige Beratung zahlt sich aus. Überzeugen Sie sich selbst: Das erste Gespräch ist für Sie kostenlos und verpflichtet Sie zu nichts.

VZ VermögensZentrum

Aarau | Basel | Bern | Genève | Lausanne | Luzern  
Schaffhausen | St. Gallen | Winterthur | Zug | Zürich

www.vermoegenszentrum.ch